

Zeitschrift: RosaRot : Zeitschrift für feministische Anliegen und Geschlechterfragen
Herausgeber: Redaktionskollektiv RosaRot
Band: - (2016)
Heft: 50

Artikel: Frauen - der Nebenwiderspruch seit je!
Autor: Stocker, Monika
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631820>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen – der Nebenwiderspruch seit je!

Auch die RosaRot wird älter und muss an die Vorsorge denken. Ratsuchend wandte sie sich an die GrossmütterRevolutionärinnen. Hier ist die Antwort

von MoSt

Wir haben die Gleichstellung, den Staatsfeminismus und alles ist paletti. Oder doch nicht? Frauen – in der klassischen Linken oft als der Nebenwiderspruch charakterisiert, der sich «automatisch» auflöst, wenn Lohngleichheit und guter Lohn überhaupt selbstverständlich sind – müssen sich in jedem Lebensalter laut melden. Automatisch geht gar nichts.

Historisch ging man vom bürgerlichen Familienmodell aus: Der Mann verdient das Geld, ist der Ernährer (noch immer in besseren Aufstiegschancen und höheren Männerlöhnen spürbar), muss gut gesichert sein und sorgt für Frau und Kind. Die Frau versorgt die Kinder, den Mann, erledigt den Haushalt und ist über den Mann «gesichert». Abgesehen davon, dass dieses Modell nie der Realität entsprach (und zwar nicht nur in Arbeiter_innenfamilien), sind die heutigen Familienstrukturen anders: Scheidungen und Patchworkfamilien sind «normal». Frauen müssen für ihre eigene soziale Sicherung sorgen, das heisst Lohnarbeit leisten, meist neben Betreuungsaufgaben und vielen unbezahlten Aufgaben.

Man(n) kann es drehen und wenden wie man(n) will: Niemand kommt als tüchtiger Topmanager auf die Welt und fast niemand stirbt *on the top* des Lebens – es sei denn viel zu früh. Und fast jeder Mensch ist im Laufe seines Lebens mal krank, hat mal eine Krise, braucht Unterstützung. Das heisst: Jeder Mensch braucht andere Menschen, Fürsorge, Hilfe und Betreuung. Und 80 Prozent der Betreuungsaufgaben leisten Frauen. Doch – oder gerade darum – ist diese Arbeit nichts wert, erscheint weder im Bruttoinland- noch im Bruttosozialprodukt. Einen Panzer herstellen ist produktive Arbeit, die Mehrwert schafft und unseren Wohlstand mehrt. Ein Kind gebären und aufziehen ist reproduktive Arbeit, die nur als Kostenfaktor registriert wird. Wer kann das erklären?

Die demografische Entwicklung, der kapitalistische Wahn und der neoliberale Fehlschluss holen uns ein.

Das soziale Sicherungssystem der Schweiz baut auf der Lohnarbeit auf. *Allen*, die arbeiten und Lohn erhalten, werden Beiträge für die soziale Sicherung abgezogen: Die erste Säule ist die Alters- und Hinterbliebenenversicherung AHV. Die Pensionskasse ist die 2. Säule, dazu kommen die Sozialversicherungen: Invalidenversicherung IV, Arbeitslosenversicherung ALV und bei gewissen Berufen auch Unfallversicherungsbeiträge SUVA oder andere. Soziale Sicherheit, so die Fehlannahme, ist mit Geld allein zu erreichen. Das ist ein Grundlagenirrtum. Geld ist wichtig, aber es braucht auch menschliche Arbeit, Zuwendung, eben Betreuung! Lebensqualität, die nicht käuflich ist, verunsichert das System!

Im Rahmen der 10. AHV-Revision 1994, also in der «Hochsaison» der zweiten Frauenbewegung, haben die Parlamentarierinnen (fast) aller Fraktionen, die Gewerkschafterinnen, die Lobby der Frauenorganisationen durchgesetzt, dass die Erziehungsgutschrift in der AHV eingeführt wurde. Wer Kinder erzogen hat, der wird ein minimaler Betrag auf dem AHV-Konto gutgeschrieben. Alle Versuche, weitere «Verpflichtungen in der Betreuungsarbeit» sichtbar und versicherungstauglich zu machen, scheiterten schon damals. Und seit Ende der 1980er-Jahre ist diesbezüglich Funkstille. Warum?

Die demografische Entwicklung (wir dürfen heute vier Lebensalter erleben), der kapitalistische Wahn (immer mehr Gewinn bei immer weniger Lohnarbeit) und der neoliberale Fehlschluss (was nicht rentiert, darf es nicht geben) holen uns ein. Die Kosten für Betreuung und Pflege bei den Kindern und bei den Hochaltrigen zeigen: Es braucht viel menschliche Arbeit, die bezahlt und unbezahlt geleistet wird und nirgendwo im Bruttoinlandprodukt als wertschöpfend erscheint. Vielmehr

fungieren diese Tätigkeiten auf der Kosten-
seite, die es zu minimieren gilt. Existentiell
wird es im Alter. Mit der neuen Pflegefinan-
zierung, mit der man(n) die Krankenversiche-
rung entlasten wollte, hat man(n) Pflege und
Betreuung getrennt: Fachlich und praktisch
ein Unsinn. Pflege wird bezahlt von der Kran-

kenkasse. Und die Betreuung? Ach, das ist
doch dieses nebensächliche Ding, das schon
seit Hunderten von Jahren einfach so neben-
bei läuft, kostenlos, von Frauen geleistet, mit
links! Der uralte Grundlagenirrtum ist wieder
perfekt!

Was zu tun ist! Liebe Frauen, gleichgültig welchen Alters:

- ▶ Leistet Lohnarbeit, lasst sie euch gut bezahlen und schaut, dass sie auf alle Fälle versichert ist, sei es in der AHV oder in der 2. Säule. Wenn ihr Teilzeit arbeitet, dann schliesst eine Sparversicherung ab. Als Selbstständigerwerbende legt ihr euren Lohn in der 3. Säule oder in einer privaten Versicherungen an. Als verheiratete Familienfrauen: Macht einen Ehevertrag!
- ▶ Wer ausserhäusliche Betreuungsarbeit leistet, soll sie zeitlich erfassen und allenfalls bei NGOs testieren lassen. Wir werden immer wieder dafür kämpfen, dass Anrechenbarkeit in der AHV, Steuerabzug oder andere Entgelte endlich selbstverständlich werden.
- ▶ Unternehmt Vorstösse, damit wir Betreuungsarbeit wenigstens von der Steuer absetzen können. Eine Spende von CHF 1000.- an das Rote Kreuz kann ich abziehen, 100 Stunden Arbeit beim Roten Kreuz nicht. Warum?
- ▶ Kämpft für Anerkennung und Wertschätzung der Betreuungsarbeit – und zwar nicht nur in Form eines Blumensträusschens zum Muttertag und einer Schachtel Pralinen an Neujahr!

Die Manifestgruppe der GrossmütterRevolution verfolgt aufmerksam die Entwicklungen in Bund, Kantonen und Gemeinden, mischt sich ein und mobilisiert die Frauen. Sie interveniert und trägt die Forderungen auch auf die Strasse. Sie weiss, dass die demografische Entwicklung eine Errungenschaft ist. Sie ist das Ergebnis einer guten Wirtschafts- und Gesundheitsentwicklung, zu der die heute alten und zunehmend hochaltrigen Menschen entscheidend beigetragen haben, da sie ihre Pension zu grossen Teilen selber erwirtschaftet haben und sie mitzahlen:

- Sie haben 50 Jahre gearbeitet, im Lohnbereich und im Nichtlohnbereich – und viele arbeiten auch nach der Pensionierung weiter.
- Sie haben von Anfang an AHV-Beiträge bezahlt, gerade auch für die Vorgänger_innen-Generation, die noch keine eigenen Beiträge bezahlt hatte.
- Sie haben – wenn es die Anstellungsbedingungen erlaubten – konsequent in die 2. Säule einbezahlt.
- Sie haben Krankenkassenbeiträge bezahlt und tun das weiterhin – mit zunehmendem Alter mehr.
- Sie bezahlten immer Steuern – und nicht zu knapp. Die Vermögensverteilung im hohen Alter ist extrem. Es gibt viele «arme» Rentner_innen und viele sehr reiche Menschen, die grosse Vermögen angehäuft haben und entsprechend Steuern bezahlen.

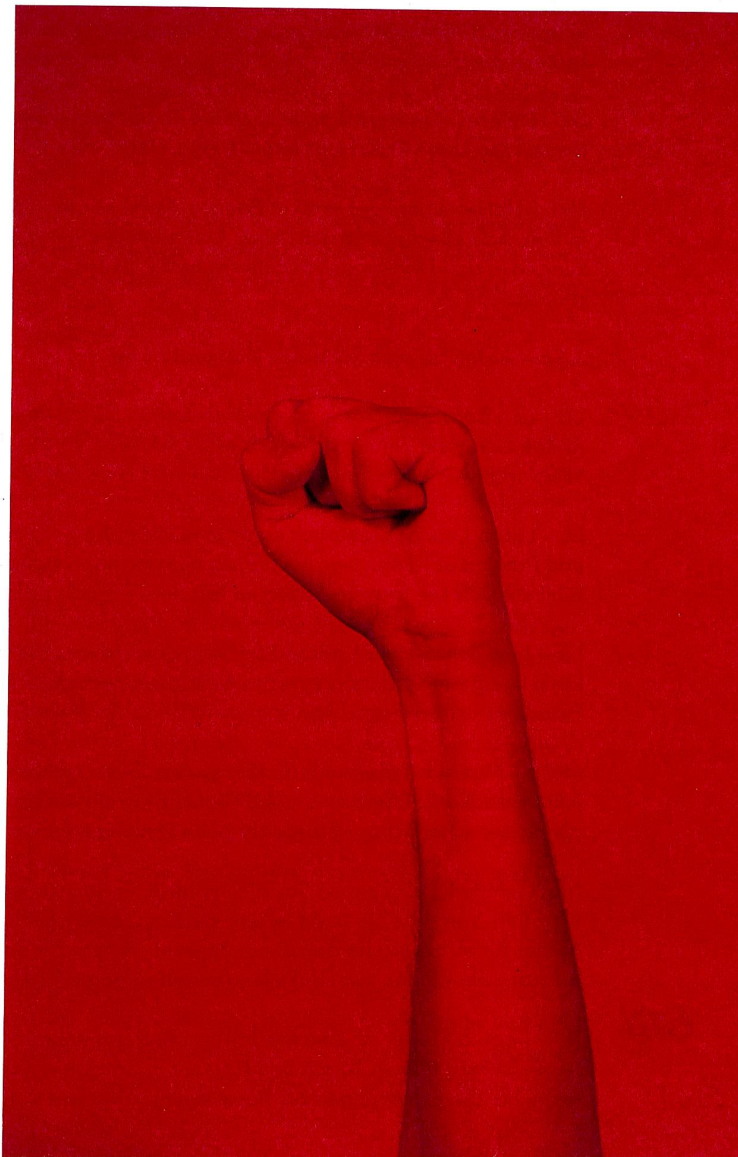
▶▶ Deshalb halten wir fest:

Alter und Hochaltrigkeit ist ein Generationenzustand wie Jugend oder Erwachsenenalter und kein Makel. Die Alten und Hochaltrigen sind nicht als Kostenfaktor zur Welt gekommen, sondern als Bürgerinnen und Bürger mit Aufgaben, Rechten und Pflichten und diese dauern bis zum Lebensende. Autonomie und Würde gelten für alle Menschen, erst recht für die Alten und Hochaltrigen; alte betreuungsbedürftige Menschen sind Individuen. Voraussetzungen dafür sind gute Arbeitsbedingungen für das Betreuungs- und Pflegepersonal und Unterstützung der pflegenden Angehörigen und der Freiwilligen. Frauen sind in allen drei Bereichen die Mehrheit. Sie leisten enorme Arbeit als Partnerinnen, Nachbarinnen, Töchter, Schwiegertöchter, als Freiwillige und als Fachkräfte!

Die GrossmütterRevolution, die alten Feministinnen, fordern:

- ▶ Sicherheit und Lebensqualität – diese Abmachung gilt!
- ▶ Betreuung und Pflege gehören zusammen. Das muss auch für die Finanzierung gelten.
- ▶ Kein Abbau der Ergänzungsleistungen.
- ▶ Ausbau der öffentlichen Spitex: Pflege, Betreuung, Haushaltsarbeiten und hauswirtschaftliche Leistungen sollen für alle gewährleistet und erschwinglich sein.
- ▶ ▶ ▶ Frauen inner- und intergenerationell: Die GrossmütterRevolution kämpft für die Gerechtigkeit der Geschlechter in der sozialen Sicherheit, also unter den jungen und alten Frauen aber auch innerhalb der alten Frauen: Alleinstehende, Grossmütter, gut verdienende Frauen und im Alter gut Gestellte, auf die Minimalrente verwiesene...

Gemeinsam sind wir unüberhörbar, unübersehbar, stark!



Fotografie: HeL